

Vielen Dank an die Rosa Luxemburg Stiftung, die sich so unbürokratisch und schnell bereit erklärt hat, zusammen mit der Wau Holland Stiftung diese Veranstaltung zu organisieren.

Das freut mich umso mehr, weil ich glaube, dass sich auch Wau Holland und Rosa Luxemburg gut verstanden hätten, denn sie teilen ein wirklich starkes Ideal: das der Freiheit.

Wenn ich hier von Freiheit und Verantwortung spreche, dann meine ich nicht diese weichgespülte Version, mit der wir präsidial bevormundet werden, weil sie das Primat der Freiheit über den Sachzwang in Frage stellt. Ich rede von der Hard-Core Variante von Freiheit, wie ich sie durch Wau kennen lernen durfte:

Unverhandelbar, unteilbar, unbegrenzt und unerbittlich.

Und für manche, die ihm begegnet sind – selbst Hacker – auch schon mal unerträglich.

Besonders für diejenigen, die Freiheit – und ich meine hier die „Freiheit der Andersdenkenden“ im Sinne von Rosa Luxemburg – nur noch als Bedrohung für sich selbst und nicht mehr als Chance für die Gesellschaft sehen konnten.

Aber Freiheit braucht auch Frei-Räume und am besten gedeiht sie dort, wo sie zuerst einmal keiner bemerkt.

So wie in den Datennetzen der frühen 80'er Jahre, in denen sich die Datenreisenden, wie wir uns selbst nannten, ungehemmt herum treiben konnten, um aus purer Neu- und Wissbegier die Welt der fremden Rechner zu zerforschen.

In dieser embryonalen Phase des Internets waren die Datennetze weitgehend offen, unreguliert und vor allem unbekannt: weil nur wenige Menschen wussten, das es sie überhaupt gibt, konnte der Kapitalismus sie noch nicht als Markt wahrnehmen und die Politiker und Richter waren ahnungslos – und damit meine ich: noch ahnungsloser als heute.

Aber Freiheit ohne moralische Leitplanke kann nicht funktionieren. „To live outside the law you have to be honest“, heißt es in einem Lied von Bob Dylan.

Wahrscheinlich war deshalb – speziell auch für Wau – die geschriebene und ungeschriebene Hackerethik so wichtig. Sie war der Versuch, die Spielregeln unseres Handelns im Datennetz festzulegen – unabhängig davon, ob das auch erlaubt war, sofern es überhaupt ein passendes Gesetz gab.

Wichtig war vor allem, dass das Handeln den Idealen der Informationsfreiheit, der Kommunikationsfreiheit und der informationellen Selbstbestimmung folgte. Wenn das auch noch Spass machte, umso besser.

Aber es es sollten auch Grenzen der Neugier aufgezeigt werden: „Hände weg von militärischen Computern“ und „Spiele nicht mit den Geheimdiensten“ waren zwei dieser ungeschriebenen Gesetze.

Das hatte seinen guten Grund: das Militär als auch die Geheimdienste waren – neben dem akademisch-wissenschaftlichen Bereich und wenigen großen Firmen – die eigentlichen Akteure in den frühen Datennetzen.

Da war jeder Quereinsteiger – und das waren wir als Datenreisende ja im wahrsten Sinne des Worte – entweder ein potentieller Feind oder ein potentieller Mitarbeiter.

Gerade Geheimdienste haben früh erkannt, dass sich Hacker Fertigkeiten und Wissen angeeignet hatten, das sie selbst nicht besaßen, aber gut gebrauchen konnten.

Anwerbeversuche waren nicht unüblich, aber außer an den Rändern des Chaos wohl eher erfolglos, weil unsere offene Ablehnung der Schlapphüte ausreichend abschreckend wirkte. Was nicht heißt, dass es keine Hacker gab, die mit der dunklen Seite der Macht zumindest kooperierten.

Was passiert, wenn sich Hacker – aus welchen gutgemeinten Gründen auch immer – auf das Spiel mit den Geheimdiensten einlassen, davon soll heute Abend die Rede sein. Tatsächlich endet dieses Spiel selten zu Gunsten des Hackers und Karl Koch hat es heute vor 25 Jahren mit seinem Leben bezahlt.

Als Einführung werden wir uns jetzt zusammen eine verkürzte Fassung des Spielfilms „23 – nichts ist so wie es scheint“ ansehen, bevor wir in der Podiumsdiskussion die damaligen Vorgänge und Zusammenhänge noch mal aus heutiger Sicht betrachten wollen.

Aber auch der Bezug zur Jetzt-Zeit soll nicht fehlen, weil auch jemand wie Edward Snowden ein Hacker ist, der aus Überzeugung für Geheimdienste gearbeitet hat und erst später seinem Gewissen folgte und die Informationen offenlegte, die uns seit einem Jahr so beschäftigen...